

Nr. 7.

Die Waldschnepfe falzt und nistet zweimal im Jahr.

Von

Dr. Jul. Hoffmann.

Am 9. Juni 1856 erhielt ich von einem Jagdfreunde eine Zuschrift folgenden Inhalts:

„Schon längst wünsche ich Sie in Jagdangelegenheiten zu sprechen etc. Der Schnepfenstrich ist gegenwärtig im Leonberger Walde besser, als im Frühjahr. Jeden Abend kann man von 7 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr 12 bis 15 Schnepfen zählen; sie falzen hoch und tief und stossen dabei auf einander; Morgens jedoch streicht keine einzige. Wenn Sie Lust haben, mitzugehen etc.“

Es war mir längst bekannt, dass in Gegenden, wo Schnepfen brüten, auch den Sommer über in den Dämmerungsstunden falzende gesehen zu werden pflegen, dass aber eine solche Menge in genannter Waldung streichen und dass sie gar wie im Frühjahr auf einander stossen sollten, war mir doch sehr auffallend. Ich ging daher auf den gemachten Vorschlag gern ein und wir gingen am 11. Juni bei sehr schönem, klarem Wetter auf den Abendanstand. Wir stellten uns in ziemlicher Entfernung von einander auf und jeder von uns zählte 13 bis 14 Schnepfen, welche stark falzten, aber sehr hoch flogen. Zwei derselben sah ich in kurzem Zwischenraume dieselbe Strasse ziehen, jedoch ohne dass sie miteinander gekämpft hätten — es konnte ja ein schon gepaartes Paar sein. Mein Begleiter, ein glaubwürdiger Jäger und Feind des Jägerlateins, versicherte mich aber, vor 14 Tagen, also in der letzten Woche des Mai, gesehen zu haben, wie sie mit den Schnäbeln nach einander gestochen haben. Diess ist offenbar eine Aeusserung der Eifersucht und setzt den Trieb zur nochmaligen Paarung voraus. Wäre dies nicht wirklich der Fall,

warum wäre dann in der Zwischenzeit zwischen der Frühjahrsfalz und dieser zweiten Sommerfalz eine Pause eingetreten? Wir waren während des Frühjahrsstrichs an denselben Orten angestanden; am 3. April waren noch ca. 10 Schnepfen gestrichen, am 4. April (bei starkem Winde) eine, am 5. April ca. 8, am 6. April (bei ausgezeichnet günstigem Wetter) ca. sechs, so dass wir wegen zu wenig Aussicht auf Erfolg, namentlich auch weil wir beim Buschiren gepaarte Paare antrafen, den Anstand aufgaben.

Bei normalem Frühlingswetter legt das Schnepfenweibchen seine 3—4 Eier in hiesiger Gegend gewöhnlich in der ersten Hälfte des April, so wenigstens in hiesiger Gegend*). Nehme ich nun an, dass das Weibchen ungefähr am 20. April anfängt zu brüten, so schlüpfen die Jungen gegen den 7. Mai hin aus und sind gegen Ende Mai der Pflege und Aufsicht der Eltern entwachsen. Herr Pastor Brehm (s. seine Naturgesch. aller Vögel Deutschlands) fand ja ein mal am 6. Mai 4 schon halb befiederte Junge! Die jungen Schnepfen, sobald sie anfangen flugfähig zu werden, laufen selbstständig von ihren Eltern weg und entheben dadurch die letztern, resp. das Weibchen, ihrer Elternpflichten, was steht nun einer zweiten Brut hindernd entgegen? Die Zeit, wo im vorigen Jahr die Falz begann, steht ganz in dem richtigen Zeitverhältniss zu dem muthmasslichen Selbstständigwerden der Jungen der ersten Brut. Ausser der sehr auffälligen Falz kann ich noch verschiedene Beweise für eine zweite Brut anführen; so nament-

*) Die Daten, welche mir Herr Baron von König-Warthausen über die Legezeit aus den Notizen zu seiner reichen Eiersammlung mitzuthellen die Güte hatte, stimmen mit dieser Beobachtung ziemlich gut überein. Es sind folgende:

- 1849. Mai. 3 Stück (volles Gelege) stark bebrütet.
- 1850. 16. April. 1 Stück (das erste im Nest) frisch.
- 1850. 30. April. 4 Stück (Gelege) bebrütet.
- 1851. 15. April. 4 Stück (Gelege) stark bebrütet.
- 1851. 15. April. 4 Stück (Gelege) schwach bebrütet.
- 1851. 29. April. 4 Stück (Gelege) schwach bebrütet.
- 1851. ? April. 3 Stück (Gelege) stark bebrütet.
- 1852. 28. April. 3 Stück (Gelege) schwach bebrütet.
- 1854. 22. Mai. 3 Stück (Gelege) am Auskriechen.

Von zwei weiteren Daten, die für die Annahme einer zweiten Brut sprechen, später.

Ferner wurde nach der Aussage eines ganz zuverlässigen Jägers am ersten April des Jahres 1856 beim Buschiren ein Schnepfennest mit 3 Eiern bei Esslingen gefunden, und zwar auf eine betäubende Weise, indem man einen ungezogenen Hühnerhund dabei betraf, wie er dieselben auffrass.

lich den, dass es keine grosse Seltenheit ist, im Spätsommer und im Anfange des Herbstes junge Schnepfen anzutreffen, so erzählt Herr Prof. Naumann von einem kaum flugbaren Individuum, das er am 8. September antraf. Auf einer Hirschjagd in der Nähe von Stuttgart wurden noch im October junge Schnepfen angetroffen. Aehnliche Fälle sind gewiss noch manche aufgezeichnet, ohne zur allgemeinen Kenntniss gekommen zu sein. Als Fortsetzung der in der Anmerkung gegebenen Notizen von Herrn Baron von König-Warthausen und zugleich neue Beweise meiner Behauptung habe ich hier noch aufzuzählen:

1850. 11. Juni 1 Stück (das erste im Nest) frisch.

1854. 22. Mai 3 Stück (Gelege) frisch.

Dass die Eier und die Jungen der zweiten Brut nicht so häufig gefunden werden, als die der ersten Brut, finde ich ganz natürlich. Im April und Mai, wo der Wald noch nicht so dicht belaubt ist, kommt der Jäger sowohl, als der Eiersammler viel leichter an die Brutorte der Schnepfe, weil da manches Gesträuch, Dornbüsche u. s. w. ohne dichte Belaubung ihm viel eher durchdringlich erscheinen, als dies im Spätsommer der Fall ist. Auch kommt ihm im Frühjahr die abstreichende und den Nistplatz dabei verrathende Schnepfe viel eher zu Gesicht, als im Juni und Juli, weil sie noch nicht durch das Laub gedeckt ist.

Der nächstliegende Einwurf, der mir gemacht werden könnte und der auch schon gegen die Vermuthung einer zweiten Brut an verschiedenen Orten geltend gemacht wurde, ist der, dass beim Verunglücken der ersten Brut allerdings eine zweite gemacht werde, ohne dass jedoch die letztere normal oder nur häufig sei.

Ich kann darauf sehr einfach erwidern, dass ein solcher Fall doch wohl nur da anzunehmen sein wird, wo die Eier verunglücken. Wenn ein solcher nun auch während der letzten Zeit der Bebrütung eintritt, so müssen doch die Jungen einer solchen zweiten Brut Ende Juni, spätestens Mitte Juli flugbar sein. Demnach müssten die im September und October mit den Anzeichen der Jugend betroffenen Vögel gar einer dritten Brut angehören, was ich denn doch nicht zu verfechten wage, obgleich ich es keineswegs für unmöglich halte.

Das ungemein schnelle Wachsthum der jungen Schnepfen erklärt es genügend, dass man im September und October verhältnissmässig selten unausgebildete Individuen antrifft, denn wenn man die Ent-

wickelung vom Bebrütetwerden des Eies an bis zur vollständigen Flugbarkeit des jungen Vogels selbst zwei volle Monate dauern lässt, wobei offenbar eher ein zu grosser, als ein zu kleiner Termin angenommen ist, so müssen ja doch die Vögel der normalen zweiten Brut Ende August ihr vollständiges Gefieder tragen.

Herr Dr. Gloger, welcher zu gleicher Zeit mit Herrn von Hahn das zweimalige Brüten von *Gallinula chloropus* entdeckte, hat sich bei Gelegenheit dieser Bekanntmachung für die Wahrscheinlichkeit ausgesprochen, dass ein zweimaliges Brüten wohl auch noch bei andern Vogelarten vorkommen dürfte, von welchen man bisher gemeint, sie machen, ungestört, nur eine Brut jährlich. Meiner Ansicht nach darf die Waldschnepfe unbedingt auch hierzu gerechnet werden. Bei den zahlreichen Verfolgungen, welchen dieser Vogel, ausser von Seiten des Menschen, resp. Jägers, der doch sein gefährlichster Feind ist, namentlich noch von Raubthieren ausgesetzt ist, wäre es bei nur einmaligem Brüten kaum möglich, dass deren Anzahl — obwohl im Vergleich zu früheren Zeiten sehr vermindert — doch noch so bedeutend wäre, als sie es doch noch immer im Vergleich mit andern Vögeln ist, die selbst bei grösserer Eierzahl nur einmal im Jahre brüten und keinen so systematischen Verfolgungen ausgesetzt sind, wie z. B. die Spechte.

Jagdfreunde, welche Gelegenheit haben, im Juni Distrikte zu besuchen, in welchen viele Waldschnepfen brüten, werden sich leicht von dem Bestehen einer zweiten Falzzeit, welche von der ersten durch eine $1\frac{1}{2}$ monatliche Pause getrennt ist, überzeugen, aber gewiss davon absehen, diese zweite Falz zum abendlichen Anstand zu benutzen und die armen Langschnäbel auch noch im Sommer zu verfolgen.

Den diessjährigen Frühlingsstrich betreffend möchte ich noch die Bemerkung machen, dass er seit vielen Jahren in hiesiger Gegend nie so schlecht gewesen war, als diessmal. Auf einem Stande etc., wo noch im vorigen Jahre jeden Abend 6 bis 8 Schnepfen strichen, wurden in diesem Frühjahr die ganze Strichzeit über zusammen kaum mehr als eben so viele gesehen und gehört.

Die unermüdlichsten und renommirtesten Schnepfenschützen hiesiger Gegend kamen jeder nur ein paar Male zu Schuss. Woher mag das wohl kommen? War der Strich auch in Norddeutschland so schlecht? Das Frühjahr war doch so günstig!

Stuttgart, den 5. April 1857.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Julius

Artikel/Article: [Die Waldschnepe falzt und nistet zweimal im Jahr. 79-82](#)